

15.-2.-26.2. fehlt

Neoty

17.02.20 Di. A.R. fehlt (Reise nach Paris?)
18.02.20 Mi mit unter persönlichen
meritorischen
Vorwürfen
19.02.20 Do
20.02.20 Fr
21.02.20 Sa
22.02.20 So
23.02.20 Mo
24.02.20 Di
25.02.20 Mi

4.
7. Reise nach Paris - heraustragen der Delegation
beim Präsidenten des franz. Senats

Abreißkalender.

Aus den inhaltreichen Pariser Tagen, die hinter
mir liegen, ragen einige Gipfel empor in die Helle
der Unvergänglichkeit.

Einer davon ist der Augenblick, wo ich ganz allein
am Obelisk der Place de la Concorde stand. Das
kühlle, klare Licht des sonnigen Februarmittags war
um das unvergleichliche Städtebild, zitterte auf den
weißgrauen Statuen, spiegelte sich auf dem Pflaster,
das von den Gummirädern der Autos blank gebügelt
war. Die Wagen glitten in Schwärmen vorbei, wie
Fische im See. Bis zum Arc de Triomphe hinauf und
bis zum Louvre hinab, und übers Kreuz, vom Palais
Bourbon bis zur Madeleine war Raum, Freiheit,
Bewegung, und ich wußte, daß ich auf dem schönsten
Platz der Welt stand. Ich vermochte nichts anderes
zu denken, als Schönheit, die Schönheit, in die die
Lichtstadt gebadet war. Solche Minuten hebt man
auf, wie Schäze, von denen man Jahre und Jahr-
zehnte, ein Leben lang zieht.

Im Senat: Dumpye Lust, Eingeschlossenheit,
Historie, alte und neue. Saaldiener bemühen sich, die
fremden Besucher beisammen zu halten und sie nach
dem Kabinett des Herrn Präsidenten zu drainieren.
Bemerkungen werden mit gedämpfter Stimme aus-
getauscht. Wir warten in einem Zimmer, das auf
einen Hofgarten geht. Mattes, müdes Licht, erwar-
tungsvolle Stimmung. An der Außenmauer steht vor
dem Spiegel eine Marmorbüste Sadi Carnots. An
einer Seitenwand hängt ein Bild, das vor Jahren
der Staat im Salon angelauft hat: Im Atelier. Ein
weiblicher Alt mit Rückenbeleuchtung, blondes Kraus-
haar schimmert wie ein Heiligenschein. Den Maler,

der dies lichtsrohe Bild geschaffen hat, muß es be-
dünken, als sei sein Wert vergraben und verschollen
in dieser feierlichen, schattenhaften Umlichkeit.

Noch eine Türe weiter, und der Präsident des
französischen Senats steht vor uns.

Er lehnt mit dem Rücken an seinem Schreibtisch, in
behaglicher Haltung, wie in einem harmlosen Gespräch
mit guten Freunden. Es würde mich nicht wundern,
wenn er die Hand in die Tasche stecke und mit einem
Schlüsselbund anfinge. Er sieht unserm Enschau-
fallend ähnlich, Statur und Bart, die Art sich zu geben,
sind genau dieselben. Nur daß der Bart Bourgeois' nicht
ganz so weiß ist und daß Enschau umgekehrt den
Eindruck größerer Eleganz macht.

Man wußte, daß die beiden befreundet waren. Und
richtig, schon im zweiten Satz seiner Ansprache kommt
Herr Bourgeois auf unsern früheren Staatsminister
zu reden. Er spricht von dem „Willen zur Selbständigkeit“
der auf dem Grund Ihrer Seelen lebt“ und wie
er bei den Verhandlungen der Friedenskonferenz im
Haag dafür einen Beweis erhielt, als Enschau es
durchsetzte, daß es für den Kriegsfall Deutschland
unterstellt wurde, luxemburgisches Eisenbahnmaterial
zu verwenden.

Dann wurde gesagt, daß wir auf die Fürsprache des
Herrn Bourgeois rechneten, wenn es sich um unsere
Aufnahme in die Völkerliga handeln würde.

Es war der Augenblick, Betrachtungen anzustellen,
die uns nicht zu großer Besiedigung Unrat geben.
Damals, bei den Verhandlungen der Friedens-
konferenz, waren wir vertreten, einer aus unserer
Mitte führte dort das Wort als gleichberechtigt mit
den Vertretern der Großmächte. Es hat damals nicht
an Leuten gefehlt, die ihm Großmannsucht vor-
warzen und behaupteten, er wäre besser zuhause ge-
blieben. Herr Leon Bourgeois scheint darüber anders
zu denken.

Heute leben wir in einer Zeit, in der das Wort vom
Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker für deren
Schicksal maßgebend sein soll. Aber wenn die Großen
beraten, müssen wir vor der Türe stehen und warten,
ob man uns anhören will. Was gäben wir heute dar-
um, wenn wir einen Mann hätten, dem es gelänge,
am grünen Tisch der internationalen Diplomatie sein
Wort und unsere Wünsche anzubringen!

Ich bin überzeugt, Einer, wenn er der Rechte wäre
und sein Vaterland über alles liebte, brächte mehr
zuwege, als zehn interparlamentarische Konferenzen.

Text: 26.2. 1920